

Apropos 49:

Das Tier «Gier», der Welthunger und das Karma

Das ist die Gier, das Tier in Dir, pfl egten die Kinder, als sie klein waren, in bestimmten Situationen zu reimen. Dieses Tier ist jetzt auch leicht zu beobachten in den Geschehnissen, die als globale Finanz- oder Bankenkrise beschrieben werden – als schlimmste Weltwirtschaftskrise seit dem «Schwarzen Donnerstag» von New York, als am 24. Oktober 1929 der bisher folgenreichste Börsencrash der Geschichte die Wirtschaft der ganzen Welt in den Abgrund riss: «Es ist die Gier, die in den Unternehmen herrsche, meint der Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann von der Universität St. Gallen. Mit schweren Folgen für die Gesamtwirtschaft.» Die Analyse zeigt: «Nicht nur die Anleger haben sich verzockt. Vor allem auch die Finanzmarktakteure, also die Bank und ihre Mitarbeiter, haben sich verkalkuliert. Die haben hochriskante, für andere gefährliche Geschäfte gemacht. Risiko allein – das ist Privatangelegenheit; da hat man eben Pech gehabt. Hier aber wird die Gesamtwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. (...) Das ist keine Privatangelegenheit. (...) Es hat die Gier Einzug gehalten, alle Dämme sind gebrochen. Deshalb bedarf es dringend der Regulierung.» Denn solche Privatwirtschaft sei eben nicht «Privatsache». Eine der Hauptursachen für diese Krise seien «die Anreizsysteme. Den Mitarbeitern werden größte Freiräume gelassen. (...) Gerade im Finanzbereich ist das exorbitant, dort werden ja Milliarden an Boni jedes Jahr gezahlt. Die Mitarbeiter tun dann eben alles, was möglich ist», um diese Boni absahnen zu können. Sie gehen für andere gefährliche Geschäfte ein. Kommt es zum Crash, wird die Realwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen.» Dann sind die Boni aber längst ausbezahlt.

«Ein echter Skandal»

«Meine These ist», meint Thielemann, «dass zu viel Kapital im Spiel ist und die Akteure dieses viele Kapital an sich binden möchten. Indem sie noch ein bisschen radikaler sind als die anderen, ein weitergehendes Anreizsystem bieten. So wird dann 25-Prozent-Eigenkapital-Rentabilität angestrebt. Das führt regelmäßig zu Krisen, weil die Realwirtschaft diese Wachstumsraten nicht hergibt.» Da die ideologisch beschworenen «Selbstheilungskräfte des Marktes» nicht auftreten, müssen die Staaten mit Steuergeldern in Schwierigkeiten geratene Banken retten. «Das ist», hält der Wirtschaftsethiker fest, «ein echter Skandal. Immer größere Anteile der Wertschöpfung gehen an das Kapital und an die Kapitaldienstleister, vor allem an Banker. Die Statistik zeigt zum Beispiel, dass ein Prozent der amerikanischen Bevölkerung 23 Prozent der Wertschöpfung

bekommt. Und davon sind ein großer Anteil Managervergütungen. Die haben den Karren in den Dreck gesetzt. Aber im Wesentlichen müssen jetzt die anderen, die unter dem Druck, den die erzeugt haben, leiden, auch noch den Karren rausziehen. Und zwar auch mit Steuergeldern, die die Manager nur unterproportional geleistet haben.» Deshalb müssen die Märkte dringend reguliert werden. Und wenn das nicht geschieht? «Dann ist die nächste Krise vorprogrammiert. Dann beginnt das gleiche Spiel noch mal»¹ Erste Phase: Die Gewinne werden privatisiert. Zweite Phase: Die Verluste werden sozialisiert...

Rudolf Steiner und die Definition des Bankiers

Die besondere Stellung der Bankiers in der heutigen Weltwirtschaft ist kein Zufall. Schon Rudolf Steiner hat darauf hingewiesen: In einem Vortrag zum «sozialen Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis» schildert er, wie früher der «alte Priestertypus» die Menschheit beherrschte, der dann in der Reformation vom «ökonomischen Typus» abgelöst wurde – allerdings «nur bis ins 19. Jahrhundert». Dann wurde «ein anderer Typus herrschend» (was bedeutet, «dass die maßgeblichen Einflüsse in der sozialen Struktur» von ihm «abhängen»): Im ersten, zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde «maßgebend der Wucherer, will sagen: der Bankier. Wenn Sie nämlich eine sachgemäße Definition suchen würden des Bankiers, dann wird die Geschichte außerordentlich brenzlich. Wenn man (...) aus wirklich sozial-ökonomischen Untergründen heraus eine Definition aufstellt (...) des Bankiers, des großen und des kleinen, dann soll man nur ja nicht gleichzeitig suchen nach einer Definition des Wucherers. Denn diese beiden Definitionen werden einander gleichen; sie können nur sich einander gleichen.» Beim flüchtigen Lesen könnten diese Sätze polemisch wirken; sie sind aber nicht so gemeint. Steiner wollte keine Bosheit gegen einen Berufsstand äußern, sondern eine sachgemäße Charakterisierung geben. Das wird noch betont mit dem, was folgt: Das «ist etwas, was die neuere Menschheit ebenso sorgfältig als ein Geheimnis gehütet hat, wie gewisse Geheimgesellschaften ihre «Zeichen» und «Worte» gehütet haben. Man hat das nicht so unter die allgemeine Menschheit hinausgestreut. Das ist ein Geheimnis im sozialen Leben geblieben.» Das ist nicht einfach zu verstehen und erfordert deshalb ein vertieftes Studium. Für unseren Zusammenhang wesentlich ist die Feststellung: «Der Bankier wurde der Herrschende», der nun «im weiteren Umfange auf alles, was als soziale Struktur sich herausstellt, auf alle Gesetze

der Länder und so weiter seinen maßgebenden Einfluss ausübt». Weiter gilt: «Es ist sehr wichtig, diese Verhältnisse zu durchschauen. (...) Und man kann nicht die öffentlichen Angelegenheiten der zivilisierten Welt in der neuesten Zeit verstehen, wenn man nicht in ihnen eine Geschichte der Herrschaft des Bankierwesens sieht.»

Vom sozialen Verständnis zum Verständnis für das Karma

Zunächst «war individuell der Träger des Geldes der Herrschende; dann aber verwandelte sich dieses Herrscherprinzip so, dass das Geld als solches herrschend wurde. Das ging allmählich über in die Herrschaft der Aktien, der Geldnoten als solcher», so dass jetzt «das abstrakte, zusammengehäufte Kapital» das Wesentliche ist. «Die Aktiengesellschaft, die abstrakte (...), ist dasjenige, was herrschend geworden ist.» Damit ist, sagt Steiner, «die menschliche Entwicklung angelangt an einem Extrem». Denn «sobald das Geld als solches herrscht», muss «die bloße bare Ziffer im Gelde durch Realitäten» abgelöst werden. «Nun ist das Geld das Allergeistigste der Wirtschaft. Es ist dasjenige von der Wirtschaft, was nur geistig erfasst werden kann.» Nun muss «die Entwicklung von dem rein wirtschaftlich Geistigen des Geldes zu dem wirklich im Geiste Erfassten» umschlagen. An «die Herrschaft des allerabstraktesten Wirtschaftlichen, des Geldes», muss «unmittelbar anschließen» das, «was durch die Dreigliederung als soziales Verständnis gefordert werden soll». Auch hier ist wieder ein vertieftes Studium nötig, das in dieser Kolumne jetzt nicht möglich ist. Dazu nur so viel: Was wird aus dem sozialen Verständnis durch die Dreigliederung im nächsten Erdenleben? «Das ist die große Frage, die heute schon aufgeworfen werden muss.» Steiners Antwort: «Das wird das Verständnis für das Karma.» Wir haben die Zeitepoche erreicht, «in welcher die Menschheit sich soziales Verständnis erwerben muss»; denn dieses «liefert für die nächste Inkarnation das Verständnis für das Karma. Aber es kann sich kein Mensch soziales Verständnis erwerben anders, als dass er sich Verständnis für das Geistige erwirbt.»²

Finanzschrott als Gelddruckmaschine

Wenn alles, was wir im sozialen Leben entwickeln, der Keim zum Karma ist, gibt das klare Beurteilungskriterien. Wir müssen jetzt die Geschehnisse genau beobachten, damit wir feststellen können: Alle diejenigen, die «das Tier» – um wieder auf den Kinderreim zurückzukommen – losgelassen haben, werden wie mit einem Bumerang wieder damit konfrontiert werden und diese Untat etwa im nächsten Leben – unter erschwerten Bedingungen! – wieder gutmachen müssen. Die soziale Welt, insbesondere auch die Wirtschaft, ist heute durchseucht mit Parti-

kular- und Sonderinteressen (z.B. Profitmaximierung!), mit Gruppen- und Individualegoismen. Das Karma wird das alles ausgleichen müssen, wobei die Einzelnen entsprechend ihrem Anteil darunter leiden werden. Für alle einfacher und leichter wäre es, wenn man die Strukturen schon heute so einrichten könnte, dass sie allen gerecht würden – wie es Rudolf Steiner vorgeschlagen hat.

Die jetzige Finanz- und Wirtschaftskrise beleuchtet exemplarisch die erwähnten Partikularinteressen: «Ein heiterer Konsumismus hat die fundamentale Wahrheit verdrängt, dass Schulden immer zurückgezahlt werden müssen, im Pleitefall meist von Dritten und unbeteiligten Steuerzahlern. Man gefiel sich darin, mit roten Zahlen zu leben, das Defizit verlor seinen Schrecken. Im Kielwasser allgemeiner Sorglosigkeit wurden Risiken verniedlicht, und die Wachstumsrate wurde zum Fetisch. Besonders schmerzlich ist, dass Bankiers, die als seriös galten, das Gefühl für das Risiko verloren. Sie verkauften ihren Kunden und sogar anderen Banken hochriskante Anlagen, deren Werthaltigkeit sie selbst nicht durchschauten. Gleichwohl empfahlen sie den Finanzschrott einer ahnungslosen Kundschaft als Gelddruckmaschine. Bonus ging ihnen über Bonität. Die verbreitete Lässigkeit im Umgang mit den immer knappen Ressourcen ging zwar von den Finanzeliten aus, stieß aber auf ein modernes und verbreitetes Lebensgefühl. Der Staat, billionenfach verschuldet, und seine sozialpolitischen Hasardeure gaben den Takt vor: Wir verfeuern heute das Holz, an dem sich unsere Enkel wärmen sollten.»³

Wie man mehr Aktien verkauft, als es überhaupt gibt

Hochriskant war das Geschehen auf dem «Markt für Verbriefungen», von dem die aktuelle Krise ausging: «Eine Vielzahl von Krediten – meist US-Immobilienkreditdarlehen – wurde zusammengepackt und dann verkauft.» Begrüßt von Ökonomen, weil die Risiken – wie sie meinten – zu jenen Banken und Investoren wandern, die in der Lage sind, sie zu tragen. «In der Praxis wussten die Investoren aber meist nicht, welche Risiken sie dabei trugen. Sie verließen sich auf die Einschätzungen der Ratingagenturen» (außenstehende professionelle Institute). «Und diese gaben den Paketen durchweg Bestnoten. Die Investoren kauften daher eifrig.» Das wiederum trieb die Banken an. «Wenn eine Bank weiß, dass sie das Risiko in ein paar Tagen weiterreichen kann, ist die Versuchung groß, es mit der Zahlungsfähigkeit des Hausbauers nicht so genau zu nehmen». Doch als die Zinsen stiegen, «konnten plötzlich viele Hausbauer ihre Kredite nicht mehr tilgen. Nun wurde die Frage wichtig, was genau in den Kreditpaketen steckt – und nun merkten viele, dass diese Konstruktionen so kompliziert waren, dass keiner es genau wusste.» Solche Kredite will jetzt keiner mehr haben. Noch verrückter

sind die «Derivate». Das sind Papiere, mit denen Wetten auf die Kreditpakete abgeschlossen werden. Mit ihnen «lassen sich Entwicklungen überzeichnen, zweifach, dreifach, hundertfach. Man kann auf steigende oder fallende Kurse setzen. Mit kleinem Einsatz kann ein Investor riesige Gewinne machen, oder enorme Verluste. Laut Bank für Internationalen Zahlungsausgleich belief sich der Wert aller Papiere Ende 2007 auf 600 Billionen Dollar. Das ist zehnmal so viel wie der Wert aller Waren und Dienstleistungen, die in einem Jahr weltweit erzeugt werden.» Der Gipfel der Verrücktheit: «Seit einigen Jahren dürfen Spekulant (...) Aktien sogar leer verkaufen, obwohl sie sie überhaupt nicht besitzen. Das heißt «naked short selling», also nackte Leerverkäufe. Auf diese Weise können mehr Aktien verkauft werden, als es überhaupt gibt.»⁴

Gigantische Folgekosten und der Welthunger

Diese Finanzkrise verursacht gigantische Folgekosten. Der Internationale Währungsfonds (IWF) schätzt in einer Studie, dass sich die Verluste auf 1,4 Billionen Dollar (1000 Milliarden Euro; das ist eine 1 mit 12 Nullen!) summieren werden.³ Experten rechnen, dass zudem an den Börsen seit dem Oktober 2007 weltweit 25 Billionen Dollar «verschwunden» sind (die allerdings bei gutem Börsenverlauf mit der Zeit wieder «auftauchen» könnten – wenn auch allenfalls in andren Händen). Wobei die Unsummen, die die USA, die EU-Staaten und andere Länder in Finanzsystem und Wirtschaft «pumpen» wollen (zusammen Tausende von Milliarden), noch gar nicht berücksichtigt sind; das sind ja auch Gelder, die möglicherweise wieder «zurückkommen» oder sogar längerfristig Gewinn abwerfen könnten. Für uns Normalbürger sind das gigantische Summen, die wir uns eigentlich nicht vorstellen können. Sie werden allerdings relativiert, wenn wir die Meldung daneben halten, wonach das Haushaltsdefizit der USA im abgelaufenen Fiskaljahr, das am 30. September endete, die Rekordhöhe von 454,8 Milliarden Dollar erreicht hat.⁵ Relativiert werden die Summen auch durch eine EU-Studie: «Die Menschheit verliert durch die Umweltzerstörung mehr Geld als bei der aktuellen Finanzkrise. Besonders teuer ist die Abholzung von Wäldern weltweit. Sie verursacht Schäden bis zu fünf Billionen Dollar pro Jahr.»⁶ Geradezu obszön wirken diese Zahlen, wenn man sie zur «schleichenden Katastrophe» des Hungers in Beziehung setzt: «Plünderungen in Haiti, tödliche Schlägereien um Brot in Ägypten, Proteste von Vietnam bis Bolivien: Rund um den Globus werden die explodierenden Preise für Nahrung zum sozialen Sprengsatz. Aufruhr meldet das Welternährungsprogramm der Uno etwa auch aus Burkina Faso, Kamerun, Indonesien, der Elfenbeinküste, Mauritien, Mosambik und dem Senegal.»⁷ Und: «Die Zahl der hungernden Menschen ist in den letzten Jahren deut-

lich gestiegen, steigt jedoch langsamer als die Bevölkerung an: 1990 waren es etwa 822 Millionen, im Jahr 2007 rund 923 Millionen Menschen. Das ist etwa jeder siebte Mensch auf der Erde. Jedes Jahr sterben etwa 8,8 Millionen Menschen an Hunger, über 24 000 am Tag, also etwa 17 Menschen pro Minute, oder alle drei Sekunden einer, hauptsächlich Kinder.»⁸

Wer die Zeche bezahlen muss

Unerfreuliche Auswirkungen hat das Geschehen auch auf die Realwirtschaft: «Fast ein Fünftel aller kleinen US-Unternehmen rechnet mit einem Konkurs. Das ergibt eine aktuelle Umfrage von American Express. 63 Prozent der befragten Unternehmer sagten, es sei schwieriger geworden, Kredite zu bekommen.»⁶ Nicht zufrieden können auch amerikanische Rentner sein: «Zwei Billionen Dollar in 15 Monaten – die US-Pensionskassen müssen durch die Turbulenzen der Finanzkrise dramatische Verluste hinnehmen. Die Prognosen der Experten sind finster: Die größten Verlierer könnten die amerikanischen Rentner sein.» Denn diese Verluste können dazu führen, dass Beschäftigte länger arbeiten müssten.⁹ Vielen ist nicht klar, dass die jetzigen weltweiten «Rettungsaktionen» auf Kosten unserer Nachkommen gehen werden – wie beispielsweise in Deutschland: «Politiker und Wirtschaftsgrößen spielen (...) mit der Zukunft der Kinder. Sie tun dies, damit Vertrauen zurückkehrt in ein Finanzsystem, das kein Vertrauen mehr verdient hat, nachdem sich herausstellte, dass das Wirtschaftsleben viel zu stark auf Pump aufgebaut ist.» Aber die «Zinslast steigt in solch einem System ständig und verkleinert den Spielraum, die Kredite irgendwann zu tilgen. Dies gilt besonders für den Staat, der bereits vor der Zuspitzung der Krise schon beinahe jeden sechsten Euro für die Bedienung eines 900 Milliarden Euro schweren Schuldenberges reservieren musste. Der entspricht einem Drittel der Wirtschaftsleistung eines Jahres.»¹⁰

Es gibt aber auch erfreuliche Aspekte dieser Krise. Zum Beispiel: «Was Werber in jahrelanger Arbeit nicht geschafft haben, erledigt die Finanzkrise blitzschnell: Sie krepelt den Ruf von Sparkassen und Genossenschaftsbanken um. In den Langweilern von gestern sehen Kunden plötzlich die sichere Bank», die ein «sprunghaft gestiegenes Einlagevermögen» vermelden kann.⁶

Wellnesswoche auf Kosten der Steuerzahler

Besonders ärgerlich ist andererseits, dass einzelne Abzocker noch im Fallen abzocken konnten: Der weltgrößte Versicherer AIG stand wegen der Krise vor dem Ruin. Die US-Notenbank rettete ihn mit einer Kapitalspritze von 85 Milliarden Dollar. Eine Woche später fuhren mehrere AIG-Manager mit diesen Steuergeldern in ein Luxushotel an

der kalifornischen Küste. Auf dem Programm standen Wellness-Behandlungen, Golf-Trips und Galamenüs. Die Rechnung an das Unternehmen für die Wellnesswoche war saftig: insgesamt 440 000 Dollar...⁹ Da die 85 Milliarden zur Rettung nicht reichten, musste die US-Fed noch 38 Milliarden Dollar nachschieben. Angesichts solcher Zustände kann es wohl nicht verwundern, «dass der für den Niedergang von AIG verantwortliche und als Chef der Abteilung für Finanzprodukte im März zurückgetretene Joseph Cassano nicht nur 34 Millionen Dollar mitnehmen durfte, während er mit CDS-Spekulationen elf Milliarden Verluste verursacht hatte, sondern auch einen neunmonatigen Vertrag erhielt, um weiter für den Konzern als Berater tätig zu sein – für eine Million Dollar monatlich».¹¹

Bush, Hitler und 4000 Morde

Was Rudolf Steiner über den Zusammenhang von sozialem Verständnis und Verständnis fürs Karma im nächsten Leben ausführt, gilt selbstverständlich nicht nur für die Wirtschaft und den Finanzbereich, sondern auch für die Politik. Das Tier «Gier» ist nicht nur scharf auf Geld, sondern auch auf Macht, wie in dieser Kolumne immer wieder gezeigt wurde.

Ein Klassiker zum Thema ist das Werk *Wall Street and the Rise of Hitler* des 2002 verstorbenen Wirtschaftsprofessors und Historikers Antony C. Sutton, das die Verbindungen zwischen Wall Street Finanziers, amerikanischer Industrie (z.B. Standard Oil, General Electric) und dem Aufstieg Hitlers aufzeigt – unter besonderer Berücksichtigung von Prescott Sheldon Bush, dem Großvater des zurzeit noch amtierenden amerikanischen Präsidenten. Das Buch erscheint jetzt zum ersten Mal in deutscher Sprache im Perseus-Verlag: *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*¹²; wer orientiert sein will, darf es nicht verpassen!

Hinzuweisen ist auch auf ein Buch von Vincent Bugliosi, das bereits im *Apropos 46* erwähnt worden ist: *Anklage wegen Mordes gegen George W. Bush* ist ebenfalls erstmals auf Deutsch erschienen¹³. Der amerikanische Staatsanwalt, der bei 105 von 106 Schwerverbrechensfällen, die er vor Gericht brachte, eine Verurteilung erreichte, klagt George W. Bush an «wegen Mordes an über 4000 amerikanischen Soldaten». Es ist eine Abrechnung mit einer Regierung, die durch die Manipulation der Justiz ins Amt kam, in unvorstellbarem Maße leichtfertig und verantwortungslos handelte, die Bürger ihres Landes täuschte und missachtete und die Vereinigten Staaten in den Augen der Welt diskreditierte.

Europa-Zentrale der CIA kommt nach Bern

Nachzutragen bleibt auch eine Information, die inzwischen bekannt geworden ist: Der amerikanische Geheimdienst CIA will seine Tätigkeit in der Schweiz ausbauen.

Im *Apropos* wurde aufgezeigt, wie die Schweizer Regierung (allen voran der damalige Justizminister) vor CIA und Bush-Regierung gekuscht hat, indem sie den Rechtsstaat beiseite ließen, in ein Gerichtsverfahren eingriffen und gegen 100 Aktenordner vernichten ließen, weil diese illegale Aktionen der CIA dokumentierten. Wie Journalisten herausgefunden haben, wird die US-Botschaft in Bern nun zu einer «Koordinations-Zentrale für die CIA-Verbindungsbüros auf dem europäischen Festland». Wie jede Auslandsvertretung der USA beherberge die Botschaft auch bisher schon CIA-Agenten. Jetzt soll die Koordinations-Abteilung, die während des Irakkriegs dem Hauptquartier der US-Streitkräfte Eucom in Stuttgart angeschlossen war, nach Bern umziehen (wo die CIA im Zweiten Weltkrieg als OSS unter Allan Dulles schon einmal war). Der Schweizer Abgeordnete Dick Marty, der als Sonderermittler des Europarats die Gefangenentransporte der CIA untersucht, bestätigt diese Recherchen: «Ich habe von diesen Umzugsplänen gehört.» Wenn Bern zum Umschlagplatz für Geheimdienstinformationen werde, bringe das die ganze Schweiz ins Zwielficht, fügt Marty hinzu und resümiert: «Ich halte dies für sehr problematisch.»¹⁴

Georgien und die US-Troika

Einmal mehr haben die Aktualitäten meine Möglichkeiten überstiegen. Denn eigentlich hätte in der heutigen Kolumne gezeigt werden sollen, inwiefern der ehemalige deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder in bezug auf Russland Recht hatte, obwohl er sich lächerlich gemacht hat, und – am Beispiel des Krieges zwischen Georgien und Russland – wie die Herren George W. Bush, Barack Obama und John McCain Hand in Hand arbeiten, um den Gruppenegoismus des angloamerikanischen Establishments durchzusetzen und wie dieser Egoismus Europa und gewisse Medienhäuser verseucht. Vielleicht kann das nachgeholt werden. Bis dann wird auch bekannt sein, wer neuer Präsident der USA wird.

Boris Bernstein

- 1 www.tagesschau.de/ 9.10.2008.
- 2 Rudolf Steiner, GA 191, 19.10.1919.
- 3 *Welt Online*, 7.10.2008.
- 4 *Welt Online*, 12.10.2008.
- 5 AP-Meldung vom 15.10.2008.
- 6 *Spiegel Online*, 10.10.2008.
- 7 www.drsl.ch/www/de/drs1/ 12.10.2008.
- 8 de.wikipedia.org/wiki/Welthunger.
- 9 *Spiegel Online*, 8.10.2008.
- 10 *Süddeutsche Zeitung*, 8.10.2008.
- 11 www.telepolis.de/tp 9.10.2008.
- 12 Perseus Verlag Basel, Dezember 2008.
- 13 Deutscher Taschenbuch-Verlag, Oktober 2008.
- 14 www.sf.tv/ 21.9.2008.